



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Freie Erziehung: Vittorino da Feltre

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Im ganzen wird man, um die damalige wissenschaftliche Mitteilung sich zu vergegenwärtigen, das Auge von unseren jetzigen akademischen Einrichtungen möglichst entwöhnen müssen. Persönlicher Umgang, Disputationen, beständiger Gebrauch des Lateinischen und bei nicht wenigen auch des Griechischen, endlich der häufige Wechsel der Lehrer und die Seltenheit der Bücher gaben den damaligen Studien eine Gestalt, die wir uns nur mit Mühe vergegenwärtigen können.

Lateinische Schulen gab es in allen irgend namhaften Städten, und zwar bei weitem nicht bloß für die Vorbildung zu den höheren Studien, sondern weil die Kenntnis des Lateinischen hier notwendig gleich nach dem Lesen, Schreiben und Rechnen kam, worauf dann die Logik folgte<sup>1)</sup>. Wesentlich erscheint es, daß diese Schulen nicht von der Kirche abhingen, sondern von der städtischen Verwaltung; mehrere waren auch wohl bloße Privatunternehmungen.

Nun erhob sich aber dieses Schulwesen, unter der Führung einzelner ausgezeichneten Humanisten, nicht nur zu einer großen rationalen Vervollkommnung, sondern es wurde höhere Erziehung. An die Ausbildung der Kinder zweier oberitalienischer Fürstenhäuser schlossen sich Institute an, welche in ihrer Art einzig heißen konnten.

An dem Hofe des Giovan Francesco Gonzaga zu Mantua (reg. 1407—44) trat der herrliche Vittorino da Feltre<sup>2)</sup> auf (geb. 1397, † 1446), mit seinem eigentlichen Namen Vittore dai Rambaldoni; — er nannte sich lieber Mantuaner als Feltrenser — einer jener Menschen, die ihr ganzes Dasein einem Zweck widmen, für welchen sie durch Kraft und Einsicht im höchsten Grade ausgerüstet sind. Er schrieb fast nichts; Jugendverse, die lange aufbewahrt blieben, vernichtete er zuletzt; nur wenige seiner Briefe an Ambrogio Traversari und an Paola Malatesta, die

<sup>1)</sup> Hoffentlich waren nicht alle Lehrer so unvernünftig, wie Mario Filelfo, der mit seinen 9- und 12jähr. Schülern die Rhetorik des Cicero und

die Poetik des Horaz lesen wollte. Giorn. stor. 16, 195, 197.

<sup>2)</sup> Vgl. Exkurs LVII.

Mutter seiner Zöglinge und einige andere sind gedruckt. Er studierte aufs fleißigste, beehrte aber nie nach einem Titel, der ihm vielmehr wie alles Außerliche verhaßt war, wurde innig befreundet mit Lehrern, Genossen und Schülern, deren Freundschaft er für die Dauer aufrecht erhielt. Den Fürsten gegenüber, in deren Diensten er stand, bewahrte er unerschütterlichen Freimuth. Wie geistige, so pflegte er auch körperliche Übungen, wurde ein ausgezeichneter Reiter, Tänzer und Fechter, kleidete sich im Winter ebenso wie im Sommer, trug selbst während der härtesten Kälte nur Sandalen<sup>1)</sup> und lebte so einfach und mäßig — er trank niemals ungemischten Wein —, daß er äußerst selten krank war. Seine Leidenschaften, Neigung zur Wollust und zum Zorn, bekämpfte er so, daß er sein ganzes Leben hindurch keusch blieb — denn die Kantippe, über die er sich in einem Briefe beklagte, war nicht seine Frau, sondern eine Dienerin —, und daß er selten durch ein hartes Wort jemanden verletzte; er würde am liebsten gesehen haben, wenn auch die übrigen Humanisten in arbeitsamer Friedfertigkeit ihr Leben zugebracht hätten.

Er erzog zunächst die Söhne und Töchter des Herrscherhauses, und zwar auch von den letzteren eine bis zu wahrer Gelehrsamkeit; als aber sein Ruhm sich weit über Italien verbreitete und sich Schüler aus großen und reichen Familien von nahe und ferne, selbst aus Deutschland, meldeten, ließ es der Gonzaga nicht nur geschehen, daß sein Lehrer auch diese erzog, sondern er scheint es als Ehre für Mantua betrachtet zu haben, daß es die Erziehungsstätte für die vornehme Welt sei. Dazu aber kam noch eine andere Schar, in deren Ausbildung Vittorino vielleicht sein höchstes Lebensziel erkannte: die Armen und Talentvollen, manchmal siebzig an der Zahl, die in seinem Hause ernährt und erzogen wurden „per l'amore di Dio“ neben jenen Vornehmen, welche letztere sich hier gewöhnen mußten, mit dem bloßen Talent unter einem Dache zu wohnen. Je mehr Schüler zu-

<sup>1)</sup> Ähnliches findet sich in jener Zeit häufiger. — Als Zeichen bes. Abhärtung berichtet Bart. Fonzio, je-

mand sei lebenslang semper nudo vertice gegangen, Uzielli S. 224.

sammenströmten, desto mehr Lehrer mußten auch vorhanden sein, um den Unterricht zu erteilen, den Bittorino nur leitete; ein Unterricht, der besonders dahin ging, jeden das zu lehren, wozu er befähigt schien. Die wissenschaftliche Unterweisung war sehr vielseitig — nur Rechte und Medizin waren ausgeschlossen — dergestalt, daß der Gedanke nahe lag, die Schule in eine Universität umzuwandeln. Lateinische und griechische<sup>1)</sup> Schriftsteller, Dichter, Redner, Geschichtschreiber wurden gelesen, auswendig gelernt und übersetzt, Philosophie und Mathematik, letztere Bittorinos Lieblingsgegenstand, wurden eifrig gelehrt. Sodann war hier zum erstenmal mit dem wissenschaftlichen Unterricht auch das Turnen und jede edlere Leibesübung für eine ganze Schule ins Gleichgewicht gesetzt. Ferner veranstaltete man Erholungsfahrten und Ausflüge: Bittorino, der niemals allein reiste, kannte kein größeres Vergnügen, als mit seiner jungen Schar Lustreisen zu unternehmen.

Der Gonzaga hatte ihm eigentlich 240 Goldgulden jährlich zu bezahlen, baute ihm aber noch ein prachtvolles Haus, la Gioiosa, in welchem der Meister mit seinen Schülern wohnte, und trug manches zu den Kosten bei, die durch die ärmeren Schüler verursacht wurden; was sonst nötig war, erbat Bittorino von Fürsten und reichen Leuten, die seinen Bitten freilich nicht immer williges Gehör schenkten, sondern ihn durch ihre Hartherzigkeit nötigten, Schulden zu machen. Doch befand er sich zuletzt in behaglichem Wohlstande, besaß ein Häuschen in der Stadt und ein Landgut, auf dem er sich während der Ferienzeit mit seinen Schülern vergnügte, eine berühmte Bibliothek, deren Bücher er gern verlieh und verschenkte, über deren eigenmächtige Beraubung er aber sehr zürnen konnte. Des Morgens las er heilige Bücher, dann geißelte er sich und ging in die Kirche; auch seine Schüler mußten die Kirche besuchen, gleich ihm jeden Monat einmal beichten und die Fasten aufs strengste beobachten. Seine Schüler verehrten ihn, fürchteten sich aber vor seinem Blicke;

<sup>1)</sup> Wie V. da F. von G. Trapuntios griechisch lernte, hat A. della Torre S. 442 N. 1 aus einer bisher unbeachtet gebliebenen Stelle gezeigt.

hatten sie etwas begangen, so wurden sie hart bestraft unmittelbar nach der Tat. Bei diesen Strafen gebrauchte Vittorino niemals die Rute: die härteste Strafe, welche er diktierte, war die, daß der Knabe knien und sich auf die Erde legen mußte, so daß alle Mitschüler ihn sahen. Trotz solcher Beschämung bewahrten die Schuldigen ihm ihre Achtung und Neigung. Aber nicht bloß von den Schülern, sondern von allen Zeitgenossen wurde er hochgeehrt; man machte die Reise nach Mantua nur, um ihn zu besuchen. Auf einer zeitgenössischen Medaille wurde er gefeiert als größter Mathematiker et omnis humanitatis pater; als bezeichnendstes Sinnbild für ihn wählte man den Pelikan, der mit seinem eigenen Herzblut die Jungen nährt.

Mehr auf der Gelehrsamkeit liegt der Akzent bei Guarino von Verona<sup>1)</sup> (1374—1460), der, nachdem er schon vorher neun Jahre in seiner Vaterstadt Verona Schule gehalten, 1429 von Nicolò d'Este zur Erziehung seines Sohnes Lionello nach Ferrara berufen wurde und seit 1436, als sein Zögling nahezu erwachsen war, auch als Professor der Beredsamkeit und der beiden alten Sprachen an der Universität lehrte. Schon neben Lionello hatte er zahlreiche andere Schüler aus verschiedenen Gegenden und im eigenen Hause eine auserlesene Zahl von Armen, die er teilweise oder ganz unterhielt; seine Abendstunden bis spät waren der belehrenden Unterhaltung und der Repetition gewidmet. Auch hier war eine Stätte strenger Religion und Sittlichkeit. Trotzdem ging es durch den Zusammenfluß mancher

<sup>1)</sup> Vespas. Fior. II, 229—232, von dem freilich C. Rosmini, Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi discepoli, Brescia 1805—6. 3 Bde. sagt (Bd. II, S. 56): formicolante di errori di fatto. V. entschuldigt, daß er von G., den er Guerino schreibt, so wenig berichte, und beklagt, daß die Schüler versäumt hätten, die Biographie des Lehrers aufzuzeichnen. — Das Hauptwerk über Guarino von Rem. Sabbadini *La scuola e gli*

*studi di G. V. Catania* 1896. In *Sabb. G. V. e gli archetipi di Celso e Plauto*, Livorno 1886, findet sich ein Brief des Lionello an Card. Orsino, der, wenn man ihn nicht als bloße Schulübung auffaßt, ein hübsches Zeugnis für den humanistischen Eifer des Fürsten ablegt. (Über L. die Schrift von G. Parbi, Bologna 1904: *Begünstigung der Humanisten* 155 ff.)